

## Predigt am 9.2.2020 (5. Sonntag im Jahreskreis): Mt 5, 13-16

### Törichtes Salz

*„Ihr seid das Salz der Erde. Wenn das Salz seinen Geschmack verliert, womit kann man es wieder salzig machen. Es taugt zu nichts mehr, außer weggeworfen und von den Menschen zertreten zu werden.“*

I. Jünger und Salz. Jeder Vergleich hinkt, sagen wir, erst recht wenn er nicht stimmt, weit hergeholt, an den Haaren herbeigezogen ist. Hier aber hinkt der Vergleich nicht nur, sondern er ist falsch; zumindest in sich widersprüchlich, wenn herkömmlich übersetzt wird: *„Wenn aber das Salz seinen Geschmack verliert...“* Salz kann nämlich gar nicht seinen Geschmack verlieren, nicht schal oder fade werden. Jesus scheint wieder einmal das eigentlich Unmögliche zu meinen: Dass das Salz seine Kraft verliert, ist so unmöglich, wie seine Jünger unmöglich ihre Sendung, die Kraft ihrer Sendung verlieren (dürfen). Eindeutig diese zweideutige Mahnung. *„Bist du ein Christ: Wenn ja, warum nicht?“* Dieses Bonmot gefällt mir. Es ist so unsinnig wie das törichte Salz, von dem Jesus spricht. Das ist nämlich die richtige Übersetzung, wenn denn die Fachleute recht haben. Das kraftlose Salz, die lichtlose Leuchte ... Ohne Sinn für den Witz solch widersinniger Sprache ist so manches Logion Jesu nicht zu verstehen. *„Ihr seid das Salz der Erde. Wenn aber das Salz seinen Witz verliert...“* übersetzt **Fridolin Stier**. *„Zu nichts taugt es mehr, als hinausgeworfen und von den Menschen zerstampft zu werden.“* Das ist viel zu oft und oft genug passiert und geschieht immer wieder aber aus anderen Gründen. Wenn die Kirche, wenn die Christen verfolgt und verworfen werden, „darf“ das im Duktus der Bergpredigt nur deshalb geschehen, weil die Frohe (nicht lustige) Botschaft (und ihre Botschafter) angefeindet, abgelehnt wird mit ihrer unbedingten Friedens- und Feindesliebe.

II. *„Wenn aber das Salz töricht wird...“* Im Deutschen wird mit dem Wort töricht Tor und Tür geöffnet für das Blöde und Dumme. Es sind die törichten Jungfrauen, die draußen vor der Tür bleiben müssen, wenn der Bräutigam kommt und sie nicht hereinlässt. Ob Jesus sagen will: Die sind am Ende die Dummen, die gescheit sein wollten und die Zumutungen der Bergpredigt für wahnwitzig hielten? Er überspitzt ja gerne immer wieder und provoziert sogar mit seinen Seligpreisungen, so als wolle er evozieren, uns herausrufen aus unseren Denk- und Handlungsgewohnheiten – hinein in die Logik des Reiches Gottes, die sich querlegt zu allem, was gemeinhin plausibel und logisch erscheint. Doch: Wie sollen wir Christen Salz der (ganzen) Erde und Licht der (ganzen) Welt sein, noch dazu das formuliert wurde in der Weltsicht und Weltanschauung der Antike, die noch keine Globalisierung im heutigen Sinne kannte?

Hier in der deutschen Provinz einer weltweiten Kirche bedrängt uns die näherliegende, gar nicht provinzielle Frage, wo und wie Jesu Wort und Weisung im öffentlichen wie privaten Leben widerständig ist und bleiben muss; wo und wie sich aber der kirchlich vermittelte Glaube (nicht anpassen aber) öffnen muss, um nicht länger nur auszuschließen. Der SYNODALE WEG, dieses Wort ist ja eine Tautologie: Zusammenweg-Weg. Der Weg ist das Ziel, das Ziel ist weg. Spaß beiseite: Der Synodale Weg hat die Chance, nicht zu früh zu spät zu sagen, will heißen: Es ist (hoffentlich) noch nicht zu spät, die Kirche auf Vordermann (und Vorderfrau) zu bringen. Die vier Großthemen (Foren) lauten: MACHT: Klerus und Laien, FRAUEN: Amt und Ämter; LIEBE: Lehre und Leben; PRIESTER: Lebensform und Lebensweise. *„Not und Zauber der Reform“* hat man das auch schon genannt. Jesus will nicht, dass das Salz kraftlos und seine Nachfolge sinnlos wird. Töricht und klug sind für ihn nicht nur Gegensätze: *„Seid klug wie die Schlangen und arglos wie die Tauben.“* (Mt 10,16)

**J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)**